



vbw

Die bayerische Wirtschaft

# Kooperation | Versorgungssicherheit für Bayern

---

**Donnerstag, 27.03.2025 um 18:00 Uhr**

hbw | Haus der Bayerischen Wirtschaft, Europasaal

Max-Joseph-Straße 5, 80333 München

---

## Begrüßung

---

**Bertram Brossardt**

Hauptgeschäftsführer

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

---

Es gilt das gesprochene Wort.

Meine Damen und Herren,

herzlich willkommen zu unserer Veranstaltung „Versorgungssicherheit für Bayern“, die wir in Kooperation mit TenneT durchführen. Wir übertragen den heutigen Kongress live aus dem Haus der Bayerischen Wirtschaft in München.

Besonders herzlich begrüße ich die aktiv Beteiligten unserer heutigen Veranstaltung:

- den Direktor Gleichstromleitungen bei der TenneT Germany, Thorsten Dietz, der den kurzfristig verhinderten Herrn Meyerjürgens vertreten wird. Lieber Herr Dietz, ich bedanke mich an dieser Stelle bereits für die vertrauensvolle Zusammenarbeit im Vorfeld unserer Veranstaltung. Die Kooperation mit TenneT ist für uns als Bayerische Wirtschaft sehr wertvoll!
- Ich begrüße zudem den Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie,

Tobias Gotthardt. Lieber Tobias, es freut mich sehr, dass Du bei uns bist!

- Ein herzliches willkommen auch an die stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses für Wirtschaft, Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung der CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag, Kerstin Schreyer, liebe Kerstin
- Und an die Landtagsabgeordnete Stephanie Schuhknecht von den Grünen.
- Herzlich begrüße ich auch den Geschäftsführer der bayernets GmbH, Dr. Matthias Jenn,
- und den Leiter des Werks Burghausen der Wacker Chemie AG, Dr. Peter von Zumbusch.

Schön, dass Sie sich die Zeit genommen haben und uns heute Rede und Antwort stehen!

[Weitere persönliche Begrüßungen]

Meine Damen und Herren,

mit der Versorgungssicherheit rücken wir heute ein Thema in den Fokus, das für die Bayerische Wirtschaft überragende Bedeutung hat.

Wenn unser Land auch in Zukunft ein starker Industriestandort bleiben soll, brauchen die hier ansässigen Unternehmen eine zuverlässige und bezahlbare Energieversorgung. Wohlstand und Arbeitsplätze hängen an diesem Thema!

Insofern gibt ein zentrales Ergebnis unseres aktuellen Energiewendemonitorings – das wir vor rund einem Monat vorgestellt haben – Anlass zur Sorge: Die Versorgungssicherheit Deutschlands und Bayerns kann uns derzeit nur mäßig zufriedenstellen.

- Zwar rangiert Deutschland nach wie vor unter den Ländern mit der besten Qualität in punkto Stromversorgung.
- Zur Wahrheit gehört aber auch: Mit dem Ausbau der Erneuerbaren und Netze

kommen wir, trotz Fortschritten, nur schleppend voran. Auch die vorhandenen Backup-Kapazitäten reichen bei weitem nicht aus.

All das hat Folgen für die System- und Versorgungssicherheit unseres Landes. Gerade in sogenannten Hellbrisen und Dunkelflauten geraten wir unter Druck:

- Wenn die Solar- und Windeinspeisung sehr hoch ist, steigt das Risiko von Netzüberlastungen, so dass abgeregelt werden muss und dadurch hohe Kosten entstehen.
- Wenn die Solar- und Windeinspeisung zu niedrig ist und die Grundlast nicht ausreicht, müssen wir teuren Strom aus dem Ausland importieren, weil wir weder genug Speicher noch ausreichende Backup-Kapazitäten haben. Auch dieses Problem muss gelöst werden!

Die Erkenntnisse unseres Energiewende-monitorings decken sich mit den Ergebnissen einer aktuellen Umfrage unserer Organisation, auf die ich etwas detaillierter eingehen will. Ende Januar und Anfang Februar haben wir knapp 200 Mitgliedsbetriebe unserer bayerischen Metall- und Elektro-Arbeitgeberverbände bayme vbm und weitere knapp 100 Unternehmen unserer vbw-Mitgliedsverbände befragt.

Auch wenn unsere Umfrage nicht repräsentativ für die gesamte bayerische Wirtschaft ist, liefert sie wertvolle Hinweise darauf, wie bayerische Unternehmen die Versorgungssituation im Freistaat beurteilen.

Das zentrale Ergebnis der Befragung hört sich zunächst einmal positiv an: 75 Prozent der Betriebe bewerten die Versorgungssicherheit in Bayern als „gut“ oder „sehr gut“.

In dieses Bild passt es auch, dass über die Hälfte der Unternehmen das Risiko künftiger Strom-

ausfälle als gering erachtet. Der Hintergrund: In 40 Prozent der Betriebe sind kurze Stromausfälle unterhalb der statistisch erfassten Schwelle von drei Minuten vorgekommen – und hier nur durchschnittlich zweimal im Jahr. Glücklicherweise hält sich auch die Schadenshöhe in Grenzen: Unsere Umfrage zeigt, dass die Stromausfälle für die Unternehmen im Schnitt mit 5.000 Euro pro Jahr zu Buche schlagen.

Ich muss an dieser Stelle allerdings Wasser in den Wein gießen. Denn neben den positiven Beurteilungen gibt es auch negatives Feedback.

Wenn – wie gerade erwähnt – drei Viertel der Unternehmen die Versorgungssicherheit in Bayern als gut oder sehr gut erachten, bedeutet das auch: Ein Viertel der Betriebe beurteilt die Situation nicht als gut. Und das ist keine gute Nachricht, denn das ist ein Viertel zu viel!

Beunruhigen muss uns auch Folgendes:

- 43 Prozent der befragten Unternehmen geben an, dass die Häufigkeit kurzer Stromausfälle seit 2021 gestiegen ist.
- Nur knapp vier Prozent geben an, dass die Anzahl gesunken ist.
- Der Saldo liegt also deutlich im negativen Bereich!

Das ist auch deshalb problematisch, weil die Elektronik in modernen Produktionsanlagen bereits auf Versorgungsunterbrechungen im Millisekunden-Bereich sensibel reagiert.

Besonders alarmieren muss uns ein weiteres Ergebnis der Umfrage zur Versorgungssicherheit, die wir vor fünf Jahren zum letzten Mal durchgeführt haben: Im Vergleich zu damals erwägen heute deutlich mehr Betriebe, zukünftige Investitionen nicht mehr im Freistaat zu tätigen:

- 2020 waren es knapp sechs Prozent,
- heute sind es fast dreimal so viele.



Der Standort Bayern verliert auch wegen der ausbaufähigen Versorgungssituation also ganz offensichtlich an Attraktivität.

Deshalb ist klar: Um die De-Industrialisierung unseres Wirtschaftsstandorts aufzuhalten, muss die nächste Bundesregierung mehr für eine bezahlbare Energieversorgung tun!

Drei Aspekte stehen für uns im Vordergrund:

Erstens: Der Ausbau von erneuerbaren Energien und Netzen muss beschleunigt werden! Gerade beim Bau der großen Übertragungsleitungen aus dem Norden müssen wir an Tempo zulegen. Diese Übertragungsnetze sind das beste Mittel gegen die drohende Aufteilung der einheitlichen deutschen Strompreiszone, die die industriellen Zentren in Süddeutschland hart treffen würde.

Zweitens: Die neue Bundesregierung muss die Energiekosten für die Wirtschaft senken! Fakt ist: Die hier ansässigen Unternehmen müssen für Versorgungssicherheit einen deutlich höheren

Preis bezahlen als die internationale Konkurrenz. Gerade die energieintensive Industrie muss dadurch mit einem Wettbewerbsnachteil zurechtkommen. Die im Sondierungspapier von Union und SPD angedachten Maßnahmen zur Strompreissenkung sind für viele Unternehmen hilfreich. Das gilt insbesondere für die Deckelung der Netzentgelte. Das allein aber reicht nicht aus – ein Brückenstrompreis bleibt zwingend erforderlich.

Und drittens: Um die Stromversorgung abzusichern, müssen bis 2030 ausreichend Backup-Kapazitäten entstehen. Um die Lage zu verbessern, brauchen wir dringend mehr Gaskraftwerke, die vorübergehende Schwächeperioden kompensieren können. In Zukunft müssen diese Gaskraftwerke dann schrittweise auf Wasserstoff umgestellt werden. Gebot der Stunde ist es jetzt, schnell ein Kraftwerkssicherheitsgesetz zu verabschieden.

Nur so können wir mit der Ausschreibung der dringend benötigten Kapazitäten beginnen.

Zuversicht kann es uns hier geben, dass sich Union und SPD darauf verständigt haben, das Energieangebot zu erhöhen. Angedacht ist ein Zubau von bis zu 20 Gigawatt an Gaskraftwerken. Dieser Plan muss jetzt zügig umgesetzt werden!

Meine Damen und Herren,

nach dem russischen Überfall auf die Ukraine vor drei Jahren ist Deutschland in eine schwere Energiekrise geraten, die gerade auch Bayern mit voller Wucht getroffen hat. Die Folgen sind bis heute spürbar.

Aus dieser Erfahrung müssen wir eine zentrale Lehre ziehen. Sie lautet: Versorgungssicherheit muss für die Politik allerhöchste Priorität haben!

In diesem Sinne danke ich für Ihre Aufmerksamkeit und übergebe das Wort an Ina Haffke.